



Abend:

Zeitung.

166.

Donnerstag, am 12. Juli 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hen.)

In einer Rüstkammer.

Hier machten Ritter einst Toilette
Zum Kampf um eine hohe Schöne,
Die Goliaths, die Enaksöhne,
Sie gingen auch in Amor's Kette.

Er ist ein Herrscher aller Zeiten
Und trefflich steh'n ihm alle Moden,
Das sagen uns zehntausend Oden
Und Niemand wird es auch bestreiten.

Drang nicht sein unbedeutend Eisen
Durch diese Panzer in die Herzen
Und stiftete dort süße Schmerzen?
Der Fouqué kann es Euch beweisen.

Da wurden denn die Bären zierlich,
Wenn sie die Liebesflamme leckte
Und in dem Erze, was sie deckte,
Nahm sich ihr Compliment manierlich.

Da wurde mit den Eisensäusten
Ein Billet-doux auf Pergament geschrieben,
So süßlich weich, so schwächlich übertrieben
Wie's heute schöne Geister leisten.

Was schüttelt Ihr die stolzen Köpfe!
Sprach ich mit Euch wohl zu verwegen?
Ihr scheintet klirrend Euch zu regen!
Nein, nein, Ihr waret keine Tröpfe.

Ich suche mit Euch keine Fehde.
Nein, deutsch und derb war Eure Rede,
Selbst von der Herzensgöttin Reize!
Und — schreibt Ihr, waren es drei Kreuze.

Seht an die dickgebauchten Becher,
Worin der Rheinwein einst geschäumt,
Hat wohl ein Nagelprobenzecher
Sonett' und Madrigal' gereimet?

Steckt Eure Dandy's, gute Dichter!
Nur immer in dieß schwere Eisen,
Sie werden sich als arme Wichter,
So gleich und gut, als Ihr, erweisen.

Sie schneiden traurige Gesichter,
Sich sehnend nach der Theemaschine.
Bemannt mir keine Burgruine
Mit solchem Lilliput-Gelichter!

Es waren wohl die Minnesänger
Mit ihrer Bitter auch geschäftig,
Doch ihre Lieder waren kräftig,
Und nicht geschmökelt fade Dinger.

Wie wehten frische Walbesdüfte
In ihren freien, klaren Klängen,
Wie fühlte man in den Gesängen
Den Zug der reinen Himmelslüfte!

Will uns der Dichter Ritter schaffen,
So seyen es nur nicht maskirte,
In ihrem Harnisch sehr genirte
Contemporaire Mode-Laffen.

R. v. Großkreuz.

Still-Leben.

(Fortsetzung.)

„Ich sollte glauben, gnädigste Frau! Gleichwie die
Welt eine ernstere Anwendung des in der Schule
mehr mit Ergeben Erlernten verlangt, ebenso werden

Ihnen spätere, ausgedehntere Existenzen eine schwierigere Aufgabe von Pflichterfüllung auflegen, wozu die Schule der Vorleben die Geschicklichkeit beibrachte. Ich sehe in der Bemühung der Gottheit um unsere individuelle Fortbildung, neben dem Gewinne für das Subject, die objective Absicht von Zweckerfüllung: die Vorsehung braucht Instrumente, gleichwie sich ein König oder ein Minister Beamte zuzuzug: sie können oder sie wollen nicht Alles selbst thun. Glauben Sie mir, gnädigste Gräfin, wir würden richtiger über die göttlichen Maßnahmen urtheilen, wenn wir dieselben analogisch näher auf die menschlichen bezögen; gleichwie der Mensch selbst nach dem Ebenbilde der Gottheit geformt ist, so sind auch seine Einrichtungen ein stärkerer oder schwächerer Abglanz des Göttlichen. Aus diesem dunkeln Gefühle entspringt auch der Beifall, welchen Sie dem von mir gewählten Ausdrucke „Weltgymnasium“ schenken: Sie fühlen die Stärke der Analogie. Es ist eine, wie ich mich, dünkt mir, schon einmal ausgedrückt habe, der Würde und Huld des Schöpfers vortrefflich angemessene Vorstellung, ihn als den Besizer aller dieser Welten, gleichsam seiner Staaten, zu denken, für deren Verwaltung, Ausbildung, Verschönerung er Subjecte gebraucht, welche das Weltgymnasium erzieht. Ich erblicke in der Vorsehung mit Recht eine hehre administrative Behörde und ich finde mich in dieser Ansicht immer mehr bestärkt, je mehr ich sorgfältig in das Detail der Vorgänge eindringe, welche sich unter meinen Augen entwickeln. Selbst manche Unbegreiflichkeiten, Capricen und scheinbare Ungerechtigkeiten des Schicksals, wie wir neulich so bitter über dergleichen Capricen klagten*), bilden eine Aehnlichkeit zwischen dem göttlichen und menschlichen Regimente. Wie Manches erscheint als Minister-Caprice, welches sich, vom Standpunkte des Ministers oder Fürsten aus betrachtet, ganz anders darstellen mag; und wieviel Aehnlichkeit mögen die vermeinten Schicksalscapricen mit solchen anscheinenden Fürsten- oder Minister-Capricen haben! Man muß nur durch das Leben und seine Verwicklungen selbst mit einer Ahnung der Unendlichkeit von Fäden erfüllt werden, welche sich hier durchziehen, um zu begreifen, daß vom Standpunkte einer gewissen Betrachtung aus, der Anschein der Verwirrung mit ihren widrigen Folgen, ganz unvermeidlich ist, wiewohl sich diese Verwirrungen, von einem höheren Standpunkte aus übersehen, unter der Form eines wohlgeordneten Ganzen darstellen mögen. Es fällt mir dabei als passliches, ganz hierher gehöriges Gleichniß, unser Planetensystem ein. Könnten wir die

Bewegungen desselben von seinem Mittelpunkte, d. h. aus der Sonne, betrachten, so würden wir sich dieselben höchst harmonisch entfalten sehen, statt daß, bei der Betrachtung vom irdischen Standpunkte, eine chaotische Verwirrung erscheint, in deren sinnliche Unentwirrbarkeit nur die Theorie Licht bringt.“

„Lassen Sie uns“ unterbrach mich der Graf hier, „die Consequenz dieses Gleichnisses noch etwas weiter verfolgen; über das Detail Ihres Weltgymnasiums haben Sie uns ja ohnedies fast befriedigt, wenn ich mir auch vorbehalten sollte, gelegentlich nach Aufklärung über Ihre Ansichten von den einzelnen Klassen zu verlangen. Jenes Gleichniß führt uns wirklich einen Fall sinnlicher Unentwirrbarkeit vor, welche sich gleichwohl in die schönste Ordnung auflöst, wenn der Vorgang aus dem rechten Standpunkte betrachtet wird. Von der Erde aus, die sich, wie fest sie zu ruhen scheint, gleich den übrigen Planeten bewegt, erscheint die Bewegung der letzteren, indem sie bald still stehen, bald gar rückläufig werden, ganz unerklärbar; indem wir uns aber auf den Schwingen der Theorie in die Sonne, als den Mittelpunkt der Bewegungen versetzen, stellt sich die Bahn eines jeden Planeten als regelrechte Curve dar. Aehnlichermaßen gestalten sich die menschlichen Schicksalsbahnen, welche dem Mitthandelnden, der also, gleich den Planeten, ebenfalls in Bewegung ist, auch eben so unentwirrbar vorkommen müssen, indes die Allweisheit, Sonnengleich, im Mittelpunkte dieser gesammten Vorgänge thronet, wo sich Alles wohlgerundet darstellt*).“

„Vortrefflich, Herr Graf.“ Bemerkte ich hier. „Indes ist der Mittelpunkt der planetarischen Welt dem menschlichen Geiste durch eine strenge mathematische Rechnung zugänglich, welche dagegen auf dem moralischen Gebiete der Weltvorgänge keine Anwendung findet, in dessen centrales Heiligthum vielmehr meistens nur Glaube, Resignation und das Gefühl der Nothwendigkeit einer solchen Ordnungsannahme führen.“

„Wohl gesprochen!“ rief die Gräfin hier schalkhaft dazwischen, „aber nun, meine Herren, trève de philosophie! wenigstens für heut. Es ist angerichtet und: Die Erde hat auch ihre Rechte.“

Zugleich wurden die Flügelthüren eines Kleinen, auch in diesem zweiten Geschos liegenden Gartensaales geöffnet, in welchem das gräfliche Paar während der Saison zu speisen pflegt, und ich trat in das heiterste, anmuthigste, für den Zweck eines Sommer-, Speise- und Garten-Zimmers mit der sinnigsten Auswahl eingerich-

*) Vergleiche die früheren Briefe.

Die Redaction.

*) Vortreffliches Gleichniß!

Die Redaction.

tete Gemach, an welches unser, im Dir bewußten*) Geiste für die Ewigkeit oder wenigstens für ein planetarisches Folgeleben bauender Graf, auch erst kürzlich die letzte Hand gelegt hat. Das Sälchen faßt in der Fronte nur drei, in den Schloßgarten schauende Fenster, von denen sich das mittelfte auf einen sehr großen Balcon öffnet, an dessen beiden Seiten breite, prächtige Freitreppen mit Granitstufen und kunstreich gearbeiteten eisernen, broncirten Geländern, in das unmittelbar daran liegende Blumenstück führen. Du wirst mir einwenden, daß ein Gartensaal parterre liegen müsse, damit man gleich à plein pied in den Garten treten könne; allein, verzeihe, die Aussicht, deren man von hier oben genießt, würde dann verloren gehen; und diese ist, in ihrer Art, wirklich außerordentlich schön. Denn der Garten findet sich, so zu sagen, in den dichten Föhrenwald hinein gehauen, so daß er vom letzteren, welcher seine unmittelbarste Grenze bildet, gleichsam als Hecke umschlossen wird. Der Abtich dieser wilden Föhrennatur, dieser tiefgrünen Nadelwaldung, gegen die weiße Blüten- und Blumenpracht des Gartens gewährt einen ganz eigenen Anblick, und ich bin, wieviel Aehnliches diese ganze Gegend und selbst meine kleine Besizung auch darbietet, bezaubert davon. Es liegt so etwas Düsteres, aber auch Heimliches, Trauliches, Sicheres darin, welches mich ganz glücklich macht; das ist nun so! — Parterre nimmt man die Waldhecke vor den Bäumen des Gartens gar nicht gewahr; hier aber sieht man über letztere hinweg recht in das Walddunkel hinein: der Graf hat Das bei der Anlage wohl gewußt. Ich betrachte mir das Alles immer noch mit dem besondern Interesse einer, mutatis mutandis, davon zu machenden Anwendung auf mein „Still-Leben“, welchem ich mich, nach allen Lebenserschütterungen eines Ausfluges, sey es auch nur bis P...dorf, mit nie vermindertem Bedürfnisgefühl entgegen sehne und welches ich daher nicht reizend genug ausschmücken zu können glaube. Wie lange ich selbst mich dieser Verschönerungen noch erfreuen werde, ist allerdings höchst ungewiß; allein Du weißt ja, welche Ahnungen von Fortgenuß des in's Leben gerufenen Schönen ich nähre, und, unter diesem Gesichtspunkt erhält selbst das, mit dem Scheiden von der Erde zu Verlassende, eine ewige Dauer für uns. Diese Idee erscheint mir so erhaben, daß ich sie als unaufgeblich betrachte; für den Augenblick aber will ich sie doch nicht weiter verfolgen, um Dir nur erst recht ausführlich vom Garten-Speisesaale des Grafen zu erzählen.

*) Vergleiche die früheren Briefe dieser Sammlung.
Die Redaction.

Gemahlt ist der Saal als Gartenlandschaft und zwar mit sehr geschickter Nachahmung der umgebenden wirklichen Natur dergestalt, daß z. B. die, die Fensterpfeiler bekleidenden Spiegel, durch den Reflex die Ausfüllung der Partie bilden, welche man durch die Fenster erblickt, eine Idee, wovon der Graf Aehnliches in St. Cloud*) gesehen hat. Ich weiß nicht, ob ich Dir deutlich bin; ich will sagen, daß den Fensterpfeilern gegenüber solche Theile der Landschaft gemalt sind, welche denjenigen wirklichen, die von diesen Pfeilern verdeckt werden, entsprechen, so daß man also, mit dem Gesicht gegen die Fenster und Spiegel der Fensterpfeiler sitzend, die ganze Landschaft theils durch die Fenster selbst, theils durch Reflex in den Spiegeln, im Zusammenhange übersieht. Das ist hier sehr hübsch ausgeführt, und Du glaubst nicht, wie sehr der Anblick überrascht. Da die Deckenmalerei durch das Gezweig der Bäume gebildet wird, so müßte sich ein Kronleuchter dazwischen unpassend ausnehmen; man hat daher broncirte Lampentischen vorgezogen, welche von sehr geschmackvoller Arbeit und überaus reich verziert sind, und welche in gehöriger Entfernung von einander in den Baumgruppen der Wandmalerei umherstehen. Die Lampen selbst hat der Graf einmal in Paris gekauft, und sie haben mir sehr gefallen: Fuß und Schaft nämlich sind von einem glänzenden Grün, um welches sich vergoldetes Laubwerk schlingt, davon der weiße Rand getragen wird; die Glocken sind von Milchglase. Ich glaube nicht, daß Du in B..... etwas gleich Hübsches auftreibst; und ich beschreibe Dir das ganze Detail überhaupt so genau, weil auch das Uebrige der Einrichtung, wenigstens was den allgemeinen heitern Eindruck betrifft, kaum seines Gleichen haben dürfte.

In diesem allerliebsten Sälchen nun haben wir, wie gesagt, zu Abend gespeist: die Gräfin, der Graf und ich; denn kleiner als die Zahl der Grazien und größer als die Zahl der Musen soll, wie schon Chesterfield vorschreibt, keine Tischgesellschaft seyn. Und was haben wir gegessen? Lachsforellen, welche man hier in einem kleinen, crystallhellen Bächelchen fängt, das den Namen „Silber“ und zwar mit Recht führt. Die Tischunterhaltung bezog sich wieder auf die Hoffnung ähnlicher, wo möglich veredelter Genüsse, in einer Folgeexistenz; denn wenn man alt wird, hienieden sehr angenehm situiert und

*) In St Cloud besteht, soviel wir uns erinnern, nur Aehnliches. Man erblickt nämlich in einem Caminfelde ein Landschaftsgemälde, welches weggeschoben werden kann, wonächst sich durch eine große Glasscheibe die nämliche Ansicht in der Wirklichkeit darstellt. — Indes wäre es möglich, daß der Herr Graf in Appartements, welche uns nicht zu Gesicht gekommen, noch Anderes gesehen hätte.

Die Redaction.

dabei sehr consequent ist, so hat keine andere Unterhaltung mehr eigentlichen Reiz. Allein ich behalte die Mittheilung darüber meinem künftigen Schreiben vor, da diese Epistel ohnedies schon eine solche Ausdehnung erhalten hat, daß ich mich fürchten müßte von Dir ausgescholten zu werden, wenn ich nicht Dein Interesse an den hiesigen Ereignissen und Zuständen kenne. Auch schreib'

ich Dir schon bald wieder, meine geliebte Freundin. Lebe mir wohl indeß. —

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der dreißybligen Charade in
Nr. 159.

Todtenschein.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Düsseldorf.

(Beschluß.)

Die Handlungen drängen sich rasch und gesteigert, und der Schluß söhnt das aufgeregte Gefühl befriedigend aus mit der untergehenden Heldin. Eine Haupttendenz des Dichters scheint gewesen zu seyn, gegen die neuere romantische Falterschule der Franzosen anzukämpfen. Die Aufführung zeigte, daß mit den vorhandenen Mitteln etwas geleistet werden kann, wenn nur Trieb dahinter ist. War es nun hier Interesse für das Stück oder den Dichter oder was es sonst gewesen seyn mag, die Aufführung war tadellos.

Das Publikum applaudirte fast nach jeder Scene, und am Schlusse wurde der Dichter mit dem größten Enthusiasmus gerufen. Der Regisseur erschien und erklärte, der Dichter habe bereits das Haus verlassen; dieß konnte aber dann erst so augenblicklich geschehen seyn, daß er gewiß noch das Wirbeln der Pauken und das Schmettern der Trompeten gehört haben muß, welches ihm zu Ehren auf stürmisches Verlangen des Publikums ertönte. Die Darsteller erfreuten sich eben so der allgemeinen Zufriedenheit, sie wurden Alle gerufen.

Auf dringendes, von allen Seiten ausgesprochenes Verlangen ward die Tragödie einige Tage später wiederholt. Eine überraschende Wirkung ist zwar oft eine vorübergehende und ein Kunstwerk, welches eine augenblickliche Beschlagnahme des Zuschauers gebieterisch verlangt, verliert öfters bei näherer Prüfung das Anziehende ganz und gar. Mit großer Genugthuung muß man von dem Firminich'schen Drama das Gegentheil eingestehen. Die zweite Darstellung erfreute sich einer so allgemeinen Theilnahme, daß das Haus zu klein wurde und Viele aus Mangel an Platz darauf verzichten mußten.

Der Verfasser hatte einige übrigens unwesentliche Kleinigkeiten zweckmäßig abgeändert. Dahin gehört die Abkürzung der Anklage Clotilda's, Ubaldo gegenüber, als der Vater sie überrascht; die Sache ist aber an sich dieselbe, ob Clotilda den dem edeln Ubaldo angebotenen Verrath bloß andeutet und der Vater ihn argwohnt und erräth, oder ob sie ihn deutlich ausspricht, die Folgen sind gleich. Clotilda's Charakter gewinnt dadurch allerdings Etwas, indem die Angst und die Noth auch das edle Weib zur Unthat führen kann, diese ihr aber nicht gestatten darf, die Lüge noch breit auszumalen. Ferner hat der Dichter, vermuthlich der Schwachen, Kurzgeistigen wegen, die Strafe Clotilda's, im Grabgewölbe bei der Leiche Alfonso's ihr Leben hinzuseufzen, durch den Vater deutlicher aussprechen, d. h. eigentlich nur wiederholen lassen, und zum Ueberflus sagt es Clotilda selbst noch einmal, das sprechende Sepulcrum Montalviorum noch gar nicht mit gerechnet. Das Erscheinen des Vaters im Grabgewölbe wurde durch den Darsteller dieses Mal besser motivirt; die Bredche im Vater-

herzen brachte er allerdings mit, nicht aber die Uebergabe, die erst durch den Anblick von Clotilda's Zerknirschung und frommer Reue erfolgte. Nützlich für die technische Ausführung ist eine kurz vor dem Schlusse eingelegte kleine Scene Domenico's, wodurch der zu rasche Uebergang von der Erzählung des Kampfes hinter der Scene zu dem Erscheinen der tödtlichverwundeten Clotilda gemildert wird. In der Abänderung der Schlussworte kann ich aber keine besondere Verbesserung finden. Die Hindeutung auf das Gebet des Herrn kann hier nicht etwa anstößig erscheinen, brauchte also deswegen vom Dichter nicht gestrichen zu werden. Diese Hindeutung trat geradezu als versöhnendes und vermittelndes Prinzip auf und gab der Wirkung des Ganzen eine moralische Richtung. Man könnte höchstens dagegen einwenden, daß die Zuschauer dadurch aus dem romantischen Felde plötzlich in die enge häuslich-fromme Betstube verschlagen würden, wenn nicht im Drama selbst klar ausgesprochen wäre, daß jeder Kampf der Leidenschaft mit dem Rechten durch Religion geschlichtet werden müsse. Das Gefühl des Zuschauers führt am Ende von selbst darauf hin, und die Wirkung muß offenbar gesteigert werden, wenn er den Anklang desselben in der Dichtung wiederfindet. Jedoch wir gestehen, Allen es recht zu machen ist unmöglich.

Die dritte Aufführung auf unserer Bühne gab das beste Zeugniß, daß die Arbeit ihr Publikum gefunden, und zwar ein ausgewähltes; vorzugsweise jedoch schienen die Damen ihr vielbedeutendes, gewichtiges Placet an den Tag legen zu wollen. Dieß ist ein Beleg zu unserer früher ausgesprochenen Behauptung, daß namentlich ein großer lyrischer Reichthum in diesem poetischen Produkte vorwalte, und daß dem Verfasser also das Grundelement des dramatischen Dichters, die Poesie selbst, in reichlichem Maasse zu Theil wurde. Welche Fülle geistreicher Sentenzen und lebenswarmer, ächt poetischer Bilder!

Der Dichter hatte eine Hauptscene des ersten Actes gänzlich umgearbeitet, wodurch besonders Ubaldo besser charakterisirt und der Haß und der Kampf der Parteien motivirt wird. Auch hatte die Kerkerscene durch die Verlegung in den fünften Akt bedeutend gewonnen; die sich drängende Handlung im vierten Akt benahm ihr Vieles an Wirkung.

Man ist hier gespannt, ob die Tragödie in München und Berlin, wo dieselbe den Zeitungen zufolge bald zur Aufführung kommen wird, gleichen Erfolg wie hier haben werde.

Mehrere Blätter melden, daß die berühmte Crelinger, die Zierde der Berliner Hofbühne, die Rolle der Clotilda spielen werde. Es dürfte interessant seyn zu wissen, ob die Crelinger oder Kettig in dieser schweren Partie den Lorbeer davon tragen werde. Letztere befindet sich jetzt in München und dürfte sich wahrscheinlich nicht lange zum Wettkampfe mit der zwar sieggewohnten Kämpin im Felde der Dramaturgie nöthigen lassen.

Carl Schleiermacher.